

Feuriger Prophet in Mendelssohns lutherischer Sicht Josef M. Doeller entfachte Oratorienbrand im Dom.

Graz. Obwohl es mehr als ein Dutzend Einspielungen des Oratoriums „Elias“ (1846/47) von Felix Mendelssohn-Bartholdy von Robert Shaw bis Helmut Rilling gibt, ist das explosive emotionale Werk, das das jüdische Alte Testament als Christus-Verheißung samt Wundern und Himmelfahrt interpretiert, in unseren Breiten eher nicht sehr heimisch.

Schade, denn es zeigt vom Prolog des Elias weg in der Schrecken und Note der Plage des Wasserversiegens evozierenden Ouvertüre, wie Mendelssohn Dramatik und Verkündigung zu bündeln wusste.

Die blutige Action im Kampf gegen die Baalspriester, ein Engelsterzett, die ergreifende große Arie des Elias „Es ist genug“ und die üppigen Chöre waren unter Doellers im Detail achtsamer und doch feuriger Deutung von atemberaubender Wirkung.

Die hohe Basspartie des Elias lag sicher in der Kehle von Wilfried Zelinka, dem seine Fans im Dom anhaltend Applaus spendeten. Belcantistische Eleganz bewiesen Stargast Herbert Lippert (Prophet Obadjah, König Ahab) und die glockenreine Margareta Klobucar. Schönstimmig auch die als „Knabensopran“ aufhorchen lassende Samira Kutschera, die Altistinnen Vaida Raginskyte und Jaroslava Pepper, Tenor Wilhelm Spuller und Bassist Ewald Nagl. Konzertmeister Izumi Hasebe und das Domorchester waren wie die Choristen in bester Verfassung.

HANSJÖRG SPIES